

10. August 1971: Bei Victoriano Criollo in Puerto Bolivar, am Rio Cuyabeno.

VICTORIANO CRIOLLO erzählt:

„Mein Vater hieß Istanicio Criollo, er war der Gobernador dieser Region. Als er gestorben war, legten wir ihn auf ein Brett in einer Hängematte und ließen ihn in das etwa 2 Meter tiefe Grab. Darüber legte man ein zweites Brett und dann die Erde, denn der Geist soll beim Toten bleiben, die Erde läßt ihn nicht heraus. Es gibt noch eine Pflanze, die man mit ins Grab legt, damit der Tote nicht verwest. Vorher schon wird der Tote mit dem Kraut gebadet, eingerieben, und wieder angezogen, die Pflanze mit ins Grab gegeben. Diese Pflanze heißt „Chondodo oder Chondoro“. Früher hatten wir sie zu Hause. Auch wurden die Toten im Hause beerdigt; einige tun es heute noch. Man gab ihnen auch Essen mit. Meine Mutter ist an einem anderen Ort, im Sarg, beerdigt worden“.

DIE GEBURT EINES KINDES:

Victoriano:“ die Kinder werden nicht im Hause geboren, sondern immer außerhalb. Die Siona- und Secoya-Frauen suchen einen geeigneten Ort, weit weg vom Haus. Dieser kann im Urwald, am Flußufer, in Feldnähe oder irgendwo anders sein. Kinder dürfen nicht zu gegen sein, weil sie sonst erkranken, glauben die Siona und Secoya.

Wenige Tage vor der Niederkunft errichtet der Mann, mit Hilfe anderer eine kleine Hütte an dem auserwählten Ort. Dazu werden zwei Pfähle in der Palmhütte aufgestellt und Bananenblätter ausgelegt. Steht die Geburt unmittelbar bevor, begibt sich die Schwangere mit ein oder zwei Helferinnen an den für sie hergerichteten Platz. Hängematte, Wasser und wichtige Utensilien werden mitgenommen.

Die Daheimgebliebenen trinken Yajé, damit kein Schaden entsteht.

Die Assistentinnen und manchmal auch der Mann bleiben nur bei der Schwangeren. Die Nabelschnur wird mit Guadúa (Bambus sp.) getrennt und mit einer Chambirafaser abgenabelt. Die Nachgeburt unter Rauchentwicklung vergraben, damit die bösen Dämonen verjagt werden.

Das Neugeborene wird gleich in kaltem Wasser gebadet.

Mutter, Kind, Vater und Helfer kehren alsbald nach Hause zurück, manchmal auch erst nach Tagen“.

Victoriano fährt fort:“ Ich habe nur sieben Kinder und nicht mehr. Vier Jungen und drei Mädchen. Alle sind verheiratet“.

Victoriano : “ Der Mediziner beginnt jede Heilung mit Blattbüscheln, denn die Krankheit muß aus dem Körper. Auch durch Aussaugen soll das Böse im Kranken verschwinden, und mit Fauchen weist der Heiler die Krankheit weit von sich, oft noch mit Rauch. Dieses wiederholt sich mehrere Male.



CURACA, der Mediziner heilt am Tage und auch nachts. Nach dem Yajé-Trunk beginnt er mit Gesang, während er in der rechten Hand mit Büscheln raschelt. Dann folgt das Bespucken der Krankheit, das Aussaugen mit Tabakrauch.

Victoriano.: „YAJÉ – Ayahuasca (*Banisteriopsis Caapi*, Familie *Malpighiaceae*), ist eine Drogenliane, die man den ganzen Tag kochen muß. Der Sud schmeckt bitter. Man bekommt Visionen, Menschen Freunde wie Feinde erscheinen einem und erzählen alles, was passiert ist und passieren wird. Jajé wird getrunken oder durch die Nase eingeatmet. Weil ich friere, habe ich ein wenig getrunken, um mich zu erwärmen. Wenn ich Schmerzen in meinen Knochen verspüre, nehme ich auch Yajé“.

CHIRICASPI – (*Brunfelsia grandiflora*, Familie *Solanaceae*).“Die Liane wird abgeschabt, zerquetscht und Saft daraus gewonnen. Die Drogenpflanze nimmt man um festzustellen, welche Krankheit man hat und wie sie geheilt werden kann“, meint Victoriano.

Victoriano: „ HUANDO oder GUANGO, eine Drogenpflanze, die in einer anderen Form „betrunken“ macht. Man kocht einige Zweige und trinkt abends eine volle Tasse von dem Sud. Die Pflanze ist so stark, daß man zwei Tage im Trancezustand in der Hängematte liegen bleibt, das Gesicht wegen der Moskitos zugedeckt. Eine sehr gefährliche Pflanze, ich benutze sie nicht“.



YOKO – (Paullinia Yoco - Familie Sapindiaceae).

Victoriano:” Die Pflanze wird nicht gekocht, sondern zerquetscht und kalt getrunken. Yoko nimmt den Schlaf, den Hunger und den Schmerz.

Cofanes, Secoyas und Sionas benutzen Yoko gleichermaßen. Man nimmt Yoko wenn viel Arbeit bevor steht und wenn man zur Jagd geht, das Hungergefühl wird unterdrückt“.

„Wir jagen mit Blasrohr und Curare, aber benutzen auch schon mal das Gewehr. Es gibt fast schon kein Curare mehr, das bringt man uns aus Peru. Wir wissen es nicht, wie sie es herstellen. Oft ist das Gift nicht stark genug, so daß die Tiere nicht fallen“.

Welche Tiere eßt ihr besonders gerne?

„Wildschweine, Affen sind sehr schmackhaft, wenn sie im Mai und Juni fett sind. Jetzt sind sie dünn und schmecken nicht.

Nicht gegessen werden Jaguar und Ameisenbär, die haben schlechtes Fleisch“.